

Leipziger Tageblatt

und
handels-Zeitung

Abend-Ausgabe

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 6. + Fernsprech-Anschluß Nr. 14402, 14403 und 14404.

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororten durch unsere Kräfte:

monatlich 1.25 M., viertertheiljährlich 3.75 M., bei der Geschäftsstelle, unter den Filialen und Ausgabenstellen abzahlt; monatlich 1 M., viertertheiljährlich 3 M. Durch die Post: konstant Deutschland und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., viertertheiljährlich 4.50 M., ausländische Postabrechnung.

Das Leipziger Tageblatt erscheint zweimal, Sonn- u. Feiertagsblatt. In Leipzig, den Nachbarstädten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe nach am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Berliner Redaktion: In den Zellen 17, Fernsprech-Anschluß: Kante Nr. 497.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die folgenden Preise: 20 Pf. für Kleinanzeigen 1 M., für Bekanntmachungen 1 M., von ausserhalb 10 Pf., Nachrufen 1.20 M., Kleine Anzeigen die Beiträge nur 20 Pf. für Kleinanzeigen 1 M., Inserate von Geschäften im amtlichen Teil der Zeitung 20 Pf. für Kleinanzeigen mit entsprechendem Preis erhöht. Rabatt nach Tarif. Sitzungen: Sechsmal 1.50 M., das Jahr und ausländische Postabrechnung. Zeitungsagentur, bei sämtlichen Büros des Leipziger Tageblatts und allen Auslandsexpeditionen des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Brandenburg: Direktion Walter Siegel, Berlin Q. 14. Dresdener Straße 67. Fernsprech-Anschluß: Dresden 1022.

Nr. 439.

Sonnabend, den 29. August.

1914.

Großer Sieg über die Russen.

Berlin, 29. August. (W. T. B.) Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Narow vorgegangene russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg-Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

* Bereits hat einer der im Osten zu erwartenden Entscheidungskämpfe stattgefunden. Der Sieg war auf unserer Seite. Vom Flusse Narow aus, einem rechten Nebenfluss des Bug, mit einer Reihe von befestigten Plätzen, nordwärts von Warschau, ist ein russisches Heer in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in der Richtung auf Allenstein-Osterode über die deutsche Grenze vorgegangen und in der Gegend von Gilgenburg-Reidenburg-Ortelsburg kam es zu einer dreitägigen Schlacht, die sich hierauf auf etwa 70 Kilometer erstreckt haben muss. Das Gelände ist außerordentlich schwierig, liegt es doch zum Teil im majestätischen Seegebiete, wo eine Menge von Gewässern, Kanälen und Sümpfen jeder Truppe das Vorwärtstrommen erschwert.

Hier also auf einer langen Grenzlinie haben die Russen ihr Heil versucht und sind zurückgeworfen worden auf den Weg, den sie gekommen waren. Das ist die Erlösung von der Russensfurcht. Der Sieg unseres 20. Armeekorps ist gegen eine gewaltige Übermacht errungen worden, handelt es sich doch offenbar um die gesamte Truppenstärke des Militärbezirks Warschau. Das geschlagene russische Heer, von dem Unseren verfolgt, wird im sumpfigen Gebiet des Narow und Vobr kaum noch einmal standhalten. Jedenfalls ist die ostpreußische Südgrenze vom Feinde frei. Um so freudiger wird dort die Bevölkerung aufatmen, als die Russen durch die Plünderung der Grenzstadt Neidenburg gezeigt haben, wie sie ihren Eroberungskrieg zu führen gedachten.

Mit gehobener Stimmung erwarten wir die weiteren Entscheidungen, die vermutlich östlich von Königsberg, etwa bei Insterburg, fallen werden. Wir hatten uns abzufinden mit der Tatsache, daß wir in Ostpreußen unmöglich sofort eine gleichstarke Truppenmacht den Russen entgegenstellen könnten. Wir erinnern an den Eindruck der vor einigen Tagen veröffentlichten Meldung des Generalquartiermeisters über die Notwendigkeit einer Zurücknahme unserer vorgezogenen Truppen. Wir waren — warum dies verbergen? — etwas bestimmt, und nun ist dieses Gefühl überraschend schnell von uns genommen worden. Wir sagten bereits, als die Runde von dem großen Erfolge der Österreicher bei Prasnitz kam, es werde der Erfolg unserer Truppenführung sein, im Osten recht bald ein wirkliches Gegenstück zu leisten. Und siehe, es ist da! Generaloberst v. Hindenburg hat dort den Ruhm unserer Waffen durch eine Großtat vermehrt, die wir erst recht schönen werden, wenn Näheres über den Verlauf des dreitägigen Kriegs bekannt wird. Unsere Zuversicht wird zur Gewissheit: Wir werden aller unserer Feinde Herr werden. Unsere Soldaten wissen, wofür sie fechten. Mag Russland seine Mannschaft aus dem ganzen Russentheile ausspielen, mag es Staffel reihen — auf unserer Seite ist der Mut und die Begeisterung, und ist die überlegene Kriegskunst. Wir können Unglück haben, können Wechselsäle erleben, und werden siegen, der ganzen Welt zum Trug!

*

Einzelheiten über die Schlacht.

Aus Thorn wird der "Voss. Ztg." gemeldet: Der vom Generalquartiermeister in seiner Veröffentlichung vom 25. als bevorstehend angelaufene neue Entscheidungskampf im Osten hat begonnen. Als Einleitung wurde die Grenzstadt Neidenburg durch starke russische Kräfte angegriffen. Die Russen plünderten die Stadt gründlich. Den meisten Bürgern Neidenburgs, das etwa

5000 Einwohner hat, war es gelungen, über Hohenstein nach Allenstein zu fliehen. Das 20. Armeekorps griff energisch in die Kämpfe gegen den russischen Gegner ein. Die "Allensteiner Zeitung" kann mit amtlicher Genehmigung darüber melden: Unter tapferen 20. Armeekorps steht seit 24 Stunden im Feuer mit einem an Kräften weit überlegenen Gegner. Von der Tapferkeit unserer Truppen und Führer ist es den Gegner nicht gelungen, unsere Stellung zu nehmen. Der Kampf hat sich dann auf den Linie Gilgenburg-Reidenburg-Ortelsburg etwa entwidelt. Hierüber teilt des "Marienburger Tageblatt" noch mit, daß zwei russische Armeekorps aufgerieben worden seien.

Blutige Unruhen in Paris.

Köln, 29. August. Der Berliner Korrespondent der "Kölner Zeitung" meldet seinem Blatte: In Paris seien in den letzten Tagen verschiedentlich auffällige Bewegungen ausgebrochen. Es sei auf das Volkshaus geschossen worden.

Der wirtschaftliche Krieg Englands gegen Deutschland

wird, wie man sich in den letzten Wochen hat überzeugen können, mit allen Mitteln geführt. Ein Gesetz bedroht mit schwerer Strafe jeden Engländer, der während des Krieges Schulden an deutsche Gläubiger bezahlt, eine andere Vorrichtung verbietet es dem englischen Handel, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, bei denen auch nur ein Deutscher irgendwie beteiligt ist.

Es fragt sich nun, wie sich die großen englischen Konzerne der Tabak- und Margarine-Industrie, die ihren Sitz in London haben, ihre Erzeugnisse aber in Fabriken auf deutschem Boden herstellen lassen, zu diesen Beschränkungen halten werden. Ein Anhalt dafür ist in der Tabakindustrie bereits gegeben. Die Imperial Tobacco Co. in London hat für einen unter dem Protektorat des Prince of Wales gesammelten Kriegsfonds 25.000 £ gesetzt. Das kann uns in Deutschland deshalb nicht gleichgültig sein, weil diese Gesellschaft die Mitbegründerin der British American Tobacco Co. in London ist, von deren Stammlinie sie 1902 einen großen Teil übernommen hat. Die British American Tobacco Co. aber ist jener englischen Trustkonzern, der seit seiner Gründung eifrig versucht, die Zigarettenindustrie unter seine Gewalt zu bringen, und der damit bereits so große Erfolge erzielt hat, daß das deutsche Tabagewerbe sich zu energetischer Abwehr gerichtet sieht. Es fabriziert bekannte Marken, wie Bud, Unsere Marine, Climas, Handicap, Matrosa, Mercedes, My Darling, Perosa, Adler, Turf, Prinz Heinrich usw., die bisher mit allen möglichen Zugaben ins große Publikum geworben wurden. Wenn jetzt auch die British American Tobacco Co. vielfach versuchen wird, das obenerwähnte Verbot zu umgehen, so fragt es sich doch, ob Händler und Verbraucher sie bei diesem Versuche, sich das deutsche Geschäft zu erhalten, unterstützen werden. Allem Anschein nach ist dazu wenig Neigung vorhanden, man wird vielmehr den von der englischen Regierung gepredigten Boykott einfach mit dem Boykott der betreffenden Fabrikate beantworten.

Mahnung zur Wachsamkeit auf Brücken und Bahnen.

Berlin, 28. August. (Wolfsches Tel. Büro) Die großen Erfolge, die die Truppen bisher errungen haben und besonders im Westen ein tolles Vorurteil zur Folge hatten, machen in erhöhtem Maße die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen notwendig, um den Nachschub von Munition, Verpflegung, Ausrüstung, Kriegsmaterial und Ergänzungsmannschaften für die Feldtruppen sicherzustellen. Auch der Abtrieb von verwundeten, Kranken und Gefangenen in die Heimat stellt an die Bahnen hohe Anforderungen und macht eine strenge Überwachung der Schienenwege und Rund-

bauten auch fernerhin zur unabwendbaren Notwendigkeit. Schon die Einberufung des Landsturmes zeigt, daß die Sicherstellung der rückwärtigen Verbindungen unserer Heere eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist. Das gilt nicht nur von den Verkehrslinien in dem besetzten Auslande, sondern auch von denen in Deutschland selbst. Auch sie müssen noch wie vor unter starker Kontrolle bleiben. Es ist daher angebracht, an die in Deutschland mit der Bewachung der Eisenbahnen betraut sind, erneut die Mahnung zu richten, in ihrer Wachsamkeit nicht nachzulassen. Auch ist es Pflicht der gesamten Bevölkerung, die zu diesem Zweck gestellten Wachen nach besten Kräften zu unterstützen. Nach wie vor hängt von dem ungehörigen Verkehr auf den Eisenbahnen unendlich viel ab.

Die "feindlichen" Verbündeten.

Köln, 29. August. (Eig. Drahtmeldung.) Als gestern wiederum ein Gefangenentransport belgischer, französischer und englischer Soldaten hier durchgeführt wurde, kam es zwischen französischen, belgischen und englischen Gefangenen zu Streitigkeiten, so daß man sich gewungen sah, die Gefangenen in einzelnen Truppen, je nach Nationalitäten gesondert, weite zu transportieren.

Gute Behandlung der Deutschen in Japan.
Hamburg, 29. August. (Eig. Drahtmeldung.) Bei mehreren Familien in Hamburg sind auf dem Umweg über neutrale Länder Nachrichten von ihren Angehörigen in Japan eingetroffen. Diese sagen alle übereinstimmend, daß es den Deutschen dort gut geht.

Die Untersuchung der russischen Grausamkeiten.

Berlin, 28. August. (Wolfsches Tel. Büro) Bekanntlich ist zur Unterbindung der Vorfälle, bei denen sich Belgien ein völkerrechtswidriges Verhalten gegen Deutschland hat zu schulden kommen lassen, eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze der Ministerialdirektor Just steht. Die preußische Regierung hat es für nötig befunden, aus Anlaß der Vorfälle in Lippehausen ähnliche Einrichtungen zu treffen, um recht bald vor aller Welt durch eine gelungene Beweisaufnahme darlegen zu können, in welchem Umfang die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unseren Landsleuten und ihrem Vieh in Lippehausen begangen hat. Der Minister des Innern hat zu diesem Zweck für jeden der beiden hauptsächlich beteiligten Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze die betreffenden Regierungspräsidenten stehen und in den augen einigen Beziehungen des Bezirkes auch nichtbeamte Persönlichkeiten berufen werden sollen, die mit den Verhältnissen des Bezirkes genau vertraut sind. Mitteilungen und Anträge für die beiden Kommissionen werden hiermit öffentlich erbetet. Bis auf weiteres sind sie an das Preußische Ministerium des Innern in Berlin, Unter den Linden 72/73, mit der Bezeichnung: "In Sachen der Lippehäuser Kriegskommisionen" zu richten. Dabei ist auch die zeitige Adress des Einenders anzugeben, damit seine protokollarische Vernehmung möglich wird.

Die Massenausweisungen der Italiener aus Frankreich.

Berlin, 28. August. (Eig. Drahtbericht.) Aus München wird der "Nationalist" gemeldet: Die Massenausweisungen der Italiener aus Frankreich dauern trocken aller italienischer Bevölkerungen in Paris fort. In den letzten vier Tagen polierten wieder an einige tausend italienische Flüchtlinge die bayrischen Staatsbahnen. Besonders groß ist die Ausweisung der Italiener über die Schweiz. Wie aus Zürich gemeldet wird, sind seit Montag dieser Woche 2000 ausgewiesene Italiener an der französischen Grenze von der Schweiz übernommen und nach Italien weitertransportiert worden. Der Zammer der Italiener sei groß gewesen, da nichts aus Frankreich mitnehmen durften und wütete Misshandlungen der französischen Beamten erbuden mußten.

Ein deutscher Hilfskreuzer auf der Wacht.

Der "Daily Telegraph" berichtet, daß der große Passagierdampfer "Galician" einer englisch-irischen Linie auf seiner Fahrt von

Kapstadt nach England am 15. August in der Nähe der kanarischen Insel Ferro vom dem deutschen Hilfskreuzer "Kaiser Wilhelm der Große" angehalten und untersucht worden sei soll. "Galician" sei dann beschlagnahmt und gezwungen worden, dem Hilfskreuzer an die britische Küste zu folgen, wo die Passagiere am andern Morgen die Boote besteigen und an der britischen Küste ausgesetzt werden sollten, weil das beschlagnahmte Schiff versenkt werden sollte. Im letzten Augenblick, als die Angst und die Verwirrung bereits auf das Boot gesetzt waren, habe der Hilfskreuzer erklärt, er wolle mit Rücksicht auf die zahlreichen Frauen und Kinder von der Verhauptung Abstand nehmen und sei darauf bestanden, die Anlagen der britischen Telegrafen unbrauchbar zu machen und zwei an Bord befindliche englische Soldaten zu verhaften. Der Dampfer "Galician" sei dann mit dem Signal "Gütliche Reise" entlassen worden.

Hoffentlich berichten die Passagiere, wenn sie nach England kommen, wie milde die sogenannten Barbaren mit ihnen umgehen.

Englische Kriegsphantasie.

Mit welchen hochliegenden Gedanken sitzen die Engländer über die bisherigen Misserfolge des Feldzuges hinwegzudenken, mögen einige Auszüge aus der englischen Presse zeigen, die die "Kreuzzeitung" wiedergibt:

Die Situation wird am besten klargelegt, wenn man die allgemeinen Voraussetzungen eines Krieges untersucht und es mit der Tatheit der Deutschen vergleicht. Die Deutschen haben sich im Anfang vier schwere Zehnkalkulationen zu schulden kommen lassen. Sie berechneten, daß Italien auf ihrer Seite streiten würde, daß England neutral bleibe, daß Belgien sich nicht verteidigen würde, und daß Lettland in einer Handbewaffnung ihr eigen sein würde. Sie haben schon im Anfang eine Reihe Siege erwartet. Kein Generalstab der Welt hätte seine Truppen solchen furchtbaren Verlusten gegen so minimale Erfolge ausgesetzt wie der deutsche. Die Deutschen haben Proben von schlechter Diplomatie und schlechter Militärlösung gegeben. Ein großes strategisches Genie? Vielleicht Mr. French? Die Red. wäre vielleicht imstande, die Deutschen aus ihrer jetzigen schwierigen Lage zu retten. Was darf aber doch nicht vergessen, daß Napoleon mit all seiner Geschicklichkeit und Erfahrung nicht das Problem lösen konnte, seine bedeutend kleinere Armeen aus der Schlacht 1812/13 zu ziehen. Es ist nicht auf irgendeine Weise dargelegt, daß die deutschen Generäle diese Gabe besitzen. Die deutschen Anführer scheinen bis jetzt bloß der Theorie der Bücher gefolgt zu sein, und sogar auch dieser nicht richtig, falls man ihren Berichten aus der Front glauben darf. Die deutsche Intendantur ist schlecht. Die deutsche Artillerie ist schlecht. Die britische Artillerie ist besser. Die britischen Granaten explodieren nicht. Nach den Auszügen der Gefangenen zu urteilen, scheint innerhalb des deutschen Heeres wenig Sympathie für den Krieg zu sein. Und jetzt schon sind mehr Deutsche gesangen als genommen, als im ganzen Feldzuge 1870. Wenn es auch unglücklich wäre, zu glauben, daß die deutsche Enzyklopädie gebrochen sein sollte, so werden doch alle vorliegenden Tatsachen nach dieser Richtung. Es mag möglich sein, daß der deutsche Generalstab mit Plänen für einen großen Gegenstoß umgeht. Es ist ebenso möglich, daß die Schlaflosnägeln, die wir gezogen haben, die richtigen sind."

Der Korrespondent des "Daily Chronicle" in Paris meldet:

"Seit einigen Tagen haben wir zu wissen bekommen, daß Brüssel von deutscher Kavallerie bedroht wurde. Es ist doch zweifelhaft, ob es den Deutschen gelingt, durch besondere Anstrengungen in die Stadt zu dringen. Ein Verlust in dieser Richtung würde mit der Zwecklosigkeit des ganzen Feldzuges planen harmonieren. Es wird die Möglichkeit, die französische Front zu erreichen, wenigstens vierzehn Tage verschlieben. Der Verlust kann nur den einen Zweck haben: Durch einen scheinbaren Erfolg sollte die Aufmerksamkeit von den vielen falschen Meldungen, die bis jetzt in Deutschland

Mutterlande, ihre Werte aus den algerischen Gärten.

Die algerischen Schützenregimenter (Turcos) bestehen demgegenüber — von national-französischen Ausbildungspersonals abgesehen — aus algerischen und tunesischen Eingeborenen, die teils angeworben, teils ausgebunden werden.

Es befinden sich derzeit 9 eingeborene Schützen-Regimenter mit zusammen 37 Bataillonen zu 4 Kompanien, deren Vermehrung um 2 beschleunigt war; ob letztere bis zum Kriegsende schon durchgeführt war, ist nicht bekanntgeworden.

Die Zahl der eingeborenen Schützen-Regimenter kann durch Dekret des Präsidenten der Republik noch weiter vermehrt werden.

Die 6 Spahi-Regimenter (beritten) bestehen aus eingeborenen Algeriern und Tunisen; sie sind für die nordafrikanische Verhältnisse besonders zusammengezüchtet und werden ebenso wie die Turcos teils angeworben, teils ausgebunden. Ein Teil des Ausbildungspersonals auch dieser Truppe ist national-französisch.

Außer diesen fähigen Truppen erhalten noch die sogenannten "gemischten Schutzen-Kompanien" ihren Ursprung aus den Eingeborenen; ferner werden solche als Hilfsmannschaften für Artillerie, Reiterei-Kompanien, Genie-, Train- und Verwaltungstruppen des 19. Armeekorps verwendet. Seit 1910 dürfen tunesische Eingeborene auch als Freiwillige bei den im südlichen Frankreich stationierten Armeekorps 15 und 16 eintreten. Als eingeborene Truppen können aber — wie zum Schluß nochmals bemerkt wird — nur die Turcos und die Spahis angeladen werden.

Besonders sind derartige Truppen schon im Kriege 1870/71 gegen uns verwendet worden. Ebenso, wie wir damals — besonders bei Wörth — mit ihnen fertig wurden, so wie ihnen jenseit der Turkoalbnahmen abhanden, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß auch diesmal unsere von bewundernswertem Kampfgeist besetzten brauen Truppen sich vor diesen braunen Geellen nicht fürchten werden.

Der österreichische Einmarsch in den Sandschat.

Dienstag ist ein Juwelier aus Plume, Artillerie-Referent, vom montenegrinischen Kriegsschauplatz Frankreich zurückgetragen. Er war beim Einmarsch der österreichischen Truppen in den Sandschat und bei der Besetzung von Pleven. Herr Rottich hat dem Korrespondenten des "Ungarischen Kuriers" folgendes erzählt:

"Wir haben bei Foca den Befehl zur Vorrückung gegen Pleven erhalten. Über Cajina und Bosnien marschierten, haben wir die montenegrinische Grenze überschritten. Unsere Truppen sind hierbei auf bedeutenden Widerstand gestoßen. Zuerst standen uns Bosniens, die 20 bis 30 Mann stark, gegenüber, die es hauptsächlich auf unsere Vorposten und Patrouillen abgesehen hatten. Wenn sie einen Mann absangen konnten, verjagten sie auf die grausame Art mit ihren und verhümmelten ihn auf bestialische Weise. Unsere vorgehenden Truppen stellten aber diese Banditen und hängten sie auf der Straße von Metkovic bis Bosnien summarisch auf. Auch Weiber waren darunter.

Am 18. August, am Geburtstage des Kaisers, besetzten wir am Morgen Bosnien, wichen die Montenegriner durch heftiges Artilleriefeuer aus ihren Stellungen und eroberten noch am selben Abend auch Pleven. Die regulären montenegrinischen Truppen schlossen aus ihrem alten Gewohnheit sehr gut, aber mit den Bosniens wußte sie nicht umzugehen. Unsere Geschütze haben unter ihnen große Verderbtheiten angerichtet, nach unserer Infanteriefeuer dezimiert sie. Unsere Jungen waren wahre Helden. Mit den verwundeten Montenegrinern gehen unsere Leute sehr milde um. Wir haben unter anderen auch einen verwundeten montenegrinischen Hauptmann gefangen genommen, um dessen Gefangenheit sich unsere Offiziere in edelster Weise kümmern.

In Pleven haben wir jetzt alles so getroffen, wie unsere zur Zeit des Angriffs Bosnien abgezogenen Truppen es gelassen haben. Selbst die deutschen Aufsteller an den einzelnen Räumen der Kasernen waren noch vielfach vorhanden.

Die türkische Bevölkerung hat uns mit großer Sympathie und Freude begrüßt. Auch sonst in Bosnien, wo nur unsere Truppen vorüberkamen, hat uns die moslemische Bevölkerung überall mit Feindseligkeiten begrüßt. Sie klatschen unseren Offizieren die Hände. Die türkische Bevölkerung von Pleven hat uns gebeten, sie auch zu bewaffnen, damit auch sie gegen Montenegro und Serbien kämpfen könnten.

Wir konnten die Verluste der Montenegriner nicht feststellen, da sie vor unserem Artilleriefeuer schon von weitem auszilfen und ihre Verwundeten mitnahmen. Die Türen lagen uns, doch unsere Schüsse große Verluste bereikt hätten. Wir erlitten keine nennenswerte Einbuße, Tote hatten wir überhaupt fast keine."

Krieg und Schule.

Über Krieg und Schule hielt in der letzten Versammlung des Leipziger Lehrervereins Herr Privatdozent Dr. Brähn einen festlichen Vortrag. Die Fortsetzung, die er für die Schule vorgesehen in weiteren Kreisen befannen zu werden. Der Redner führte etwas aus:

Der Krieg habe uns gelehrt, daß ein Volk in gleicher Weise für den Krieg wie für die Kultur sorgen müsse, wenn nicht alle kulturellen Errungenschaften umsonst seien sollen. Der Bestand der Nation ist die Grundlage, auf der alle Kultur aufgebaut sei. Nicht Rassen oder Konfessionen, sondern Nationen stehen sich heute gegenüber, Nationen, die durch gleiche Kultur, gleiche Freuden und Leiden eng zusammengehalten werden. Darum lehre uns der Krieg, daß unsere deutsche Nation wie jetzt immer mehr zu einer Einheit in kriegerischen und kulturellen Dingen verschmelzen müsse. Dieses Ziel sollte die deutsche Schule mit verantwortlichen beitreten, indem sie der deutschen Jugend an der Hand der Geschichte zeige, wie das deutsche Volk in Sprache und Recht, in Charaktereigenschaften, in Kultur und Geschichte eine Einheit bilde. Diese Erkenntnis dürfe aber dem Kind nicht nur theoretisch beigebracht werden, denn das werde zu bald wieder vergessen. Nur in der nationalen Einheitsideale, wie sie die Geschichtsschule lange forderte, werde das Kind die Kinder anderer Stände kennennen und schönen lernen. Was heißt im Heute möglich sei, wo der Professor neben dem Arbeiter lämpfe, sollte bei den Kindern erst recht zu verwirren beginnen. Nicht frühzeitig genug könne die Jugend dies Gefühl der Einheit der Nation lernen lernen.

Der Krieg fordere aber noch mehr als dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, er verlange Unterordnung und Hingabe an ein gemeinsames Ziel. In der heutigen Perspektive habe das Individuum im Mittelpunkt, das ohne Rückhalt auf seine Mithilfe vorwärtsstreite. Die Arbeitsschule dagegen wolle vor allem das Gefühl der Gemeinsamkeit und das Selbstverständnis im Kinde wecken, mög. auch dabei-

einen großer Teil unnötiger Kenntnisse über Bord geworfen werden; denn der Krieg verlange trotz des unbedingten Gehorsams noch gute geistige Durchbildung und die Fähigkeit, selbstständig zu handeln. Vor allem aber braucht der Krieg willensstarke, charaktervolle Jünger. Und da gerade diese dem Tode so häufig zum Opfer fallen, so müsse die Schule mit allen Mitteln versuchen, wieder führende Persönlichkeiten heranzuziehen. Darum nicht mehr so viele Summen an minderwertige, schwachsinnige Menschen auswendig zu bringen, mehr Mittel für die Heranbildung von wirklich begabten Menschen verwenden. Nicht allein durch die pädagogische, sondern durch die geistige und sittliche Überlegtheit unserer Truppen werden wir siegen. Die pädagogische Wissenschaft und die Seminare werden also mehr als bisher beabsichtigen müssen, charaktervolle Persönlichkeiten der Schule zu fördern.

Wenn heute unser Heer siegt, so habe die Schule, wie sie jetzt sei, zweifellos ihre Verdienste mit daran. Da uns aber später Kämpfe nicht erspart bleiben werden, so werde die Schule die Lehren des Krieges beherzigen und in der Entwicklung fortsetzen müssen. Wenn unsere Gegner uns untere heutige Schule noch gemacht haben werden, so müssen wir bereits die bessere Schule haben.

Kunst und Wissenschaft.

* Eduard Staniel †. In Frankfurt a. M. ist im Alter von 55 Jahren der Bildhauer und Zeichner Eduard Staniel, Lehrer an der Kunsgewerbeschule, gestorben. Staniel, der aus Bielitz in Mähren stammte und seine künstlerische Ausbildung auf der Kunsgewerbeschule in Wien erhalten hat, ist besonders durch seine Medaillen und Kleinplastiken bekannt geworden. Er hat ein Alter von 55 Jahren erreicht.

* "Die Torgauer Heide" von Otto Lubowitz, das auch in unserem Städtischen Theater gegebene Gespiel zu einem Drama Friedrich II. ist im Verlag von Helle & Veder in einem Sonderheft erschienen, das für 2 Pfennige läuft.

Recht und Gericht.

Reichsgericht.

ra. Leipzig, den 28. August.

Ein Raubmord in Solingen beschäftigte das Reichsgericht. Vom Schweizerischen Elberfeld ist am 22. Juni der Klingendärter Max Schwarz wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und dauernden Ehrenverlust verurteilt worden; außerdem ist er wegen schwerer Urfundshaftung zu einem Jahr Justizhaus verurteilt worden. Der Angeklagte hat am 2. April d. J. in Solingen die Emile Kleiboid ermordet und ihr Sparfassensbuch einen Geldbetrag von 38,- €, zwei Uhren und ein Armband geraubt. Am nächsten Tage hat er sich selbst eine Polizeiuniform an angezogen, um das Sparfassenguthaben abzuhaben, und dann die Quittung über den Empfang des Beitrages mit falschen Namen ausgestellt. Die Revision des Angeklagten beanspruchte u. a. die Art der Ladung des Landrichters R. Des jüngeren wurden Rügen betreffend die Bereidigung von Zeugen erhoben und übliches. Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision. (B. 100/14).

ra. Nachruf aus Schäßburg haben den Rechtskonsulenten Emanuel R., zweimal zu einer Gefängnisstrafe von Monaten wegen willkürlicher Anschuldigung verhöhnt. Die erste Strafe wurde ihm vom Landgericht Duisburg im vorjährigen Jahre auferlegt, weil er den Gerichtsvollzieher S., der ihm die Wohnungskraft Urteilis zwangswise geräumt hatte, willentlich falsch ein Amtsverbrechen beklagt hatte. Später hat er dann den Gerichtsvollzieher, der gegen ihn als Zeuge aufgetreten war, noch das Meineides beschuldigt. Hierfür hat ihm das Landgericht Duisburg am 30. Juni d. J. zwei Monate Gefängnis auferlegt. Seine Revision gegen dieses Urteil wurde vom Reichsgerichte verworfen. (B. 101/14.)

Vermischtes.

Gedankenauftauch.

Zu der Zeitungsmeldung: zwischen Poincaré und dem Jaren hat ein dringlicher Briefwechsel stattgefunden.

Und als ihm wurde wind und wach,
Schrieb an den Jaren Poincaré:
Verehrter, ich weiß partout
Nicht ein noch aus: Wo steht denn Du?
Wir wollten uns treffen à Berlin.
Wo bleibt das Spiel à quatre mains!
Drauf schrieb der Jar groß: Nitschow!
Wo bleibt den Jar? Ich frage, wo?!

Drauf wandte sich Herr Poincaré:

Un kleinen Freund Sir Edward Grey:

My dear, ich ditt' Dich, sag' man bloß,

Wie denkt' Du über tout la chose?!

Drauf schrieb der Mäister: Well, I think,

Wir sien alle in the ink!

Leipzig, 29. August. B. W.

Wiewiel Belgien sprechen deutsch? Die neuen

deutschen Herren Belgien haben verkündigt, daß die

Zeitungen in deutscher Sprache erscheinen müssen.

Auch wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche

Sprache jetzt als Hauptlandsprache neben der fran-

zösischen Sprache zu gelten habe. Es wird darum

nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, in welchem

Umfang heute bereits die deutsche Sprache in Bel-

gien überwunden hat. Die jetzt ge-

wonnenen Räume seien von weltgeschichtlicher Bedeu-

tung und würden sicherlich Europas Schicksal für

lange Zeiten bestimmen.

"Athenaposten" sagt, wenn man auch noch nicht mit

aller Bestimmtheit von einem materiellen

Sieg des Frankreichs, Englands und Belgiens sprechen könne, so doch von einem moralischen.

Denn ungeheuer viel gehört dazu, die Moral

bei einem zweimal nacheinander geschlagenen Heer

wieder zu retten.

Konstantinopel, 28. August. Ebenso wie der Sieg

der österreichisch-ungarischen Armee bei Krasnik

findet auch die Meldungen über die deutschen

Siege auf der ganzen Front von Maubeuge

bis zu den Südbogesen von der türkischen

Öffentlichkeit mit lebhafter Genugtuung

aufgenommen worden. Das Blatt "Turduman-

hakkai" hebt die Bedeutung dieser Siege hervor.

Rome, 29. August. Ebenso wie der Sieg

der österreichisch-ungarischen Armee bei Krasnik

findet auch die Meldungen über die deutschen

Siege auf der ganzen Front von Maubeuge

bis zu den Südbogesen von der türkischen

Öffentlichkeit mit lebhafter Genugtuung

aufgenommen worden. Das Blatt "Turduman-

hakkai" hebt die Bedeutung dieser Siege hervor.

Rome, 29. August. Ebenso wie der Sieg

der österreichisch-ungarischen Armee bei Krasnik

findet auch die Meldungen über die deutschen

Siege auf der ganzen Front von Maubeuge

bis zu den Südbogesen von der türkischen

Öffentlichkeit mit lebhafter Genugtuung

aufgenommen worden. Das Blatt "Turduman-

hakkai" hebt die Bedeutung dieser Siege hervor.

Rome, 29. August. Ebenso wie der Sieg

der österreichisch-ungarischen Armee bei Krasnik

findet auch die Meldungen über die deutschen

Siege auf der ganzen Front von Maubeuge

bis zu den Südbogesen von der türkischen

Öffentlichkeit mit lebhafter Genugtuung

aufgenommen worden. Das Blatt "Turduman-

hakkai" hebt die Bedeutung dieser Siege hervor.

Rome, 29. August. Ebenso wie der Sieg

der österreichisch-ungarischen Armee bei Krasnik

findet auch die Meldungen über die deutschen

Siege auf der ganzen Front von Maubeuge

bis zu den Südbogesen von der türkischen

Öffentlichkeit mit lebhafter Genugtuung

aufgenommen worden. Das Blatt "Turduman-

hakkai" hebt die Bedeutung dieser Siege hervor.

Rome, 29. August. Ebenso wie der Sieg

der österreichisch-ungarischen Armee bei Krasnik

findet auch die Meldungen über die deutschen

Siege auf der ganzen Front von Maubeuge

bis zu den Südbogesen von der türkischen

Öffentlichkeit mit lebhafter Genugtuung

aufgenommen worden. Das Blatt "Turduman-

hakkai" hebt die Bedeutung dieser Siege hervor.

Rome, 29. August. Ebenso wie der Sieg

der österreichisch-ungarischen Armee bei Krasnik

findet auch die Meldungen über die deutschen

Siege auf der ganzen Front von Maubeuge

bis zu den Südbogesen von der türkischen</

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 29. August.

Familiennachrichten.

Geboren: Herr Franz Siegel und Frau Frieda geb. Högler zu Lüttichau ein Sohn. — Herrn Dr. Paul Wölfel und Frau Else zu Lüttichau ein Sohn.

Geteilt: Herr Gottlieb Knecht zu Leipzig, Königstr. 23, — Frau Sophie Matilde Helene Müller geb. Hennig in 2. Generation, Giebelstraße 33, Bergbildung Montag nach 4 Uhr. — Ehemann Gottlieb — Herr Auguste a. D. Kretschmer zu Lüttichau, 4. Mai. — 67 Jahre alt. Bergbildung Montag nach 4 Uhr. — Ehemann Gottlieb — Herr Waldemar Jähnke zu Lüttichau, 72 Jahre alt. Bergbildung Montag mittags 12 Uhr vom Jagdmeister bestätigt. 36.

Vereidigung

von Kriegsfreiwilligen und Feldgottesdienst beim Infanterieregiment Nr. 106.

In Gegenwart des Stellvertretenden Brigadecommandanten Generalleutnants v. Rauchmann fand heute vormittags 11 Uhr auf dem Kasernenhof des 106. Regiments in Lüttichau die Vereidigung von 2000 Kriegsfreiwilligen statt. Sie wurde mit dem gemeinsamen Gesang des Chors "Eine heilige Fackel ist unter Gott" eingeleitet. Hieran folgte ein Gebet des Pastors Krämer, worauf dieser auf Grund des Bibelwortes Offenbarung 3,11 „Habt was du habt, daß niemand deine Krone nehme“ eine eindrucksvolle Predigt hielt. Der Redner hörte etwa folgendes aus: „Kameraden! Eine gewaltige herzliche Zeit ist es, deren Zeugen wir werden dürfen, die Zeit einer großen nationalen Einigung und Erhebung, und wir wollen Gott danken, daß wir sie erleben dürfen. Diese große Zeit hat euch, liebe Kameraden, zu den Waffen gerufen. Ihr habt die Stützen eurer Tätigkeit mit dem Exerzierplatz vertraut, aus der Werkstatt, aus dem Geschäft oder vom Pflug weg zum Gefecht gekommen, um Gewehr und Waffen führen zu lernen, und habt dabeiheim gelassen Vater, Mutter, Bruder und Schwester, mancher unter euch auch Frau oder Frau und Kind.“

Das Vaterland steht euch höher als Beruf und Familie, euer Kaiser und König wollt ihr den Soldaten der Treue schwören. In dieser heiligen ersten Stunde läßt mich euch Gottes Mahnung raten: „Habt was du hast, daß niemand deine Krone nehme.“ Großes, herliches habt ihr. Ihr seid aus allen Stämmen und Ständen unseres Volkes gekommen, aber was uns von höchsten Offizier bis zum letzten Mannen eint, daß es unser herziges, großes, mächtiges Vaterland. Wir führen den Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit. Wie können Gott nicht genug danken, daß wir mit reinen Waffen und reinem Gewissen den uns aufgeworfenen Kampf führen. Darum fühlen wir uns mit der uns verbindeten Nation als die Hüter der Kultur gegen welche Tüde, kauische Machtgeißel und britische Kriegerzeit, und wir freuen uns darüber, daß in unserem Vaterland steht wieder erwacht, was durch die Jahrhunderte kein Schaud und keine Ehre war: der gesunde deutsche Sinn für Gottesurkund und Sittlichkeit, für Wahrheit und Gottvertrauen. Was unter Volk einen großer gemacht, viele hatten es vergessen. Aber Gottlob, wir werden jetzt wieder lernen, was in den Befreiungskriegen ein Ernst Moritz Arndt sang. Wenn wir jetzt dem Rufe un-

res Kaisers folgen, dann können wir uns auch der ruhmreichen Geschichte unserer Armee freuen, das Regiment, in das ihr jetzt eingetreten seid, hat eine große Zeit durch seine Siege mit herausführen helfen.

Den Fahnenstab schwört ihr heute, Kameraden. Die Fahne, die ihr tragen im Felde mögen sollt, ist uns das Symbol aller holdwischen Zugenden. Die Treue zu ihr umfaßt alles das, was ihr braucht. Halte euren Schwur! Wir sind Brüder eines Stammes, daran denkt, wenn ihr euch hier zusammensetzen werdet, und daran denkt, wenn ihr euch draußen bewähren sollt in offener Feldschlacht. Und was den deutschen Soldaten Schaud und Echte ist, Tapferkeit und Sittlichkeit, das halten fest. Vor allem hältst an Gott und unterm Heiland fest. Denkt daran, daß ihr jetzt des Vaterlandes Stolz und Hoffnung seid. Die heilige Stunde ist da, in der ihr Treue schwört der Fahne. Treue allen holdwischen Pilgern, Treue zu Kaiser, König und allen Fürsten, Treue dem Reich und unserem Gott und Heiland. Gott mit euch, haltest, was ihr habt, domit uns niemand die Krone nehme. Amen.“

Nach einem Gebet erhöll der gemeinsame Gesang: „Wacht auf, ruft uns die Stimme.“ Hierauf verlas Oberleutnant und Regimentsadjutant Hasselhorst die Eidesformel, die die zu vereidigenden Mannschaften nachsprachen. Hier ein Kriegsfreiwilliger, darunter als erster unter heimischer Universitätsprofessor Gregor, legten hierbei die rechte Hand auf den blauen Säbel eines Offiziers. Alsdann betrat der Regimentscommandeur Oberleutnant v. Schönberg g die mit Eichenlaub und den Sonderorden geschmückte Rednertribüne, vor der rechts und links zwei Maschinengewehre und mehrere Gewehrsäulen standen. Er führte in seiner feierlichen Ansprache etwa folgendes aus: „Noch nie ist es dagewesen in der Geschichte unseres alten Regiments: Heute 2000 Kriegsfreiwillige haben den Treuehur gekleistert. Nicht einer ist ausgeschlossen, alle sind sie freiwillig gekommen in der Stunde der Gefahr. Das Vaterland war bedroht, der Kaiser rief. Aus allen Winkeln des Deutschen Reiches, aus allen Weltteilen ließen sie hier in Reich und Friede. Nichts trennt uns mehr, nur eins besteht uns, dem Vaterland zu dienen und die Freude herzulegen zu zwingen. Jetzt erkläre die Waffen! Ein harlesches Geschlecht möchte ein neues Deutschland kommen auf und sie werden es mit erkämpfen. Eine große und herzliche Zeit. Völker, die früher gegen uns waren, Polen und Tschechen, die kämpften mit uns. Noch mehr, flämische und brabantische Völker fechten in Österreich-Ungarn gegen ihre Stammesverwandten. Warum? Weil auf unserer Seite das Recht ist. Wir fechten für die Kultur Europas. Frankreich und England soll Recht und Rücksicht kämpfen gegen uns, aber den gewaltigen Sturmblod gegen uns soll England bilden. Tatenlos gegen Germanen und im Hintergrund mit Tüde die Japaner. Alles gegen Europa. Wer denkt da nicht an die vor 15 Jahren gesprochenen Worte unseres Kaisers: „Europa, wahre deine heiligsten Güter!“ Brüder und Verhandlungen sind Papier geworden. Die Armeen marschierten. Der Schlagdondone regiert die Welt, und aus dem Friedensstaat ist ein Soldatenstaat geworden. 44 Jahre Frieden und so vorbereitet auf den Krieg. Millionen Streiter sind hinzugezogen mit den besten Waffen, wohlerverpflegt und vorbereitet. Unsere Herren stehen beim Feldherrn oder sind durch ihre im Felde stehenden Söhne mit dem Heere verbunden. Mögen beide Seiten kommen, ein solches Volk ist unabsehbar. Diesem Gefühl

wollen wir Ausdruck geben durch den Ruf: „Unser Kaiser und König hoch!“

Mit einem kraxen Vorbeimarsch der vereideten Mannschaften sond die ernste Feier, der viele Zuschauer bewohnten, ihren Abschluß.

* **Debenschwein.** Der König hat dem Studientrat Prof. Dr. phil. Karl Wahrhold Otto Knauer in Leipzig die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

* **Die Stadtverordneten werden am kommenden Mittwoch, den 2. September, ihre regelmäßigen Sitzungen nach den Ferien wieder aufnehmen. Zur Beratung stehen u. a. die Vorlagen wegen Beteiligung der Stadt Leipzig an der Kriegsfreditbank und wegen Gewährung eines Mittenzinsnachlasses in den jüdischen Wohnräumen.**

* **Umwandlung von Personenzügen in D-Züge.** Von 1. September d. J. ab werden den Personenzug 444 Leipzig (ab 7.52) — Halle (8.40/49) — Magdeburg sowie der Personenzug 439 (Magdeburg) — Halle (6.42) — Leipzig (am 7.52) in D-Züge umgewandelt. Vom gleichen Tage ab wird der Ortsverkehr zwischen Leipzig und Schkeuditz und zwischen Schkeuditz und Halle bei beiden Zügen ausgeschlossen.

* **Unglättige Geldpostbriefe.** Es ist leichtgestellt werden, daß in Geldpostbriefen außer Zigaretten und Zigarren auch Päckchen mit Süßigkeiten enthalten waren. Ancheinend handelt es sich um Sendungen, die von Zigarettengeschäften in dieser Weise zusammengestellt und versiert werden. Der Verleihung von Süßigkeiten und anderen Gegenständen, deren Beförderung mit Gefahr verbunden ist, und die durch Reibung, Fettzündung, Druck oder sonst leicht entzündlich sind, wird dringend gewarnt, da die Abnehmer sich nach den Bestimmungen im § 267 des Strafgesetzbuchs strafbar machen und aus der Verleihung derartiger Gegenstände mit der Post abgesetztes Verleihungen des Personals, auch unabschließbar Schaden durch die Entzündung ganzer Postladungen usw. entstehen kann.

* **Vorsicht bei gebrauchten Sachen.** Nach den für die Sammlungen des Roten Kreuzes maßgebenden Bestimmungen dürfen gebrauchte Sachen (Wäsche und Kleidungsstücke) für den Bedarf des Heeres und der Lazarette keine Verwendung finden. Wohl aber sind solche Gegenstände für die sozialen Hilfsangebote und wieder recht gut verwendbar. Nur ist dabei auf das gewissenhaft darauf zu achten, daß durch solche wohlgemeinte Gaben nicht ansteckende Krankheiten übertragen werden. Alle Geber solcher Sachen werden deshalb dringend gebeten, leinerlei Gaben zu spenden, die von ansteckenden Kranken getragen worden sind oder bei deren Pflege irgendwie Verwendung gefunden haben.

* **Von der Bugra.** Zu dem Bayern- und Württemberger Abend, der am Freitag auf der Bugra stattfand, hatte sich ein großes Publikum, darunter viele bürgerliche und württembergische Landsleute eingefunden, so daß der Garten des Hauptrestaurants und der große Platz vor dem Leichtspringbrunnen diese besetzt waren. Kapellmeister Iwan spielte bürgerliche und württembergische Musikstücke und auch der Pianistivirtuose Paul Wiggett errang sich durch seine prächtig gespielte württembergische Beifall. Beim Jubel erregte die Bekanntgabe der Nachricht, daß das französische Sportfest Manonville gefallen sei und daß der Kronprinz von Bayern die Truppen gejagt habe. Ein Württemberger, Prof. Dr. Dittler, hielt eine beglückte Ansprache,

in der er ein dreifaches Hurra auf den Kronprinzenzug von Bayern ausbrachte, worauf die Kapelle die bayrische Königshymne spielte.

P. Wer war die Frau? Am 20. d. M. einem Donnerstag, früh gegen 2 Uhr, hat ein Schuhmachermeister auf dem Zillertalweg im Rosental gesehen, wie ein Dienstbotenläufer mit einer Frau im Inneren der Tasche in Streit geraten war. Die Frau ist später auf Zureden des Aufsehers mit der Tasche nach der inneren Stadt gefahren. Da die Frau bisher nicht ermittelt werden konnte, wird sie erlaubt, sich beim Polizeiamt zu melden. Zeugen des Vorfalls wollen dort ebenfalls ihre Adressen angeben.

P. Ein dreiter Bengel. Am 20. d. M. hat ein etwa 12 Jahre alter Schulnachbar einem achtjährigen Mädchen, das er in einem Geschäft in der Zeiter Straße beim Enttauschen beobachtet hatte, auf dem Sophienplatz das zurückgestohlene Geld gewaltsam weggenommen. Der Knabe ist dann durch die Sophien- und Zeiter Straße nach der Sidonienstraße zu geflüchtet. Er soll blond sein, blaue Augen haben und mit einem braunen Anzug bekleidet gewesen sein. Da derartige Kleidungsstücke von Schulkinder in letzter Zeit wieder öfter vorgetragen werden, wird das Publikum gebeten, auf die umlaufenden Ausgaben aufmerksam zu schauen.

P. Nicht auf die Straßenbahnen aufspringen. Beim Aufspringen auf einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnenwagen stürzte heute morgen vor dem Hauptbahnhof ein 13jähriger Zimmermann so ungünstig auf die Straße, daß er sich anscheinend schwerere innere Verletzungen zuzog. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er sich durch die Entzündung des Beinmarkes schwer verletzt fand.

P. Selbstmord. In Plaue wurde heute morgen eine ältere Witwe aus einem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße zu fallen. Die Greisin war sofort tot. Schwere Herzenkrankheit und Lebensüberdruss werden der Entzündung ganzer Postladungen usw. entstehen kann.

Sport und Spiel.

S. Im Sportpark Kleinzschocher stehen sich am heutigen Sonntag nachmittags 4 Uhr die ersten Mannschaften der „Eintracht“ und der Turnbewegungsspieler im Wohltätigkeitspielen gegenüber. Der Reinertag wird dem Roten Kreuz überwiesen.

D. **Fußballpost in Rheinland-Westfalen.** Der Westdeutsche Spielerband hat beschlossen, daß sämtliche Fußballspiele des kommenden Spielzeit nur im Rahmen von Wohltätigkeitsveranstaltungen ausgetragen werden. Die Meisterschaftsspiele fallen aus, dafür sollen aber Volkskämpfe veranstaltet werden, vorzusehen ist, daß die Lage sich dafür günstig gestaltet. Diese Volkskämpfe sind für Mitte September vorgesehen.

* Für das Rote Kreuz spielt am morgenden Sonntag auf ihrem Spielplatz nachmittags 3 Uhr Fortuna 1b gegen Schleizer Olympia 1, nachmittags 1 Uhr Fortuna 3 gegen Tapfer-Kaiserspieler, vormittags 10 Uhr Fortuna 5 gegen Reil 4 und vormittags 14 Uhr Fortuna 7 gegen Westdeutsche Germania 1.

D. **Fußballpost in Rheinland-Westfalen.** Der Deutsche Radfahrerbund hat beschlossen, dem Roten Kreuz aus Bundesmitteln 2000 M. zu überweisen.

D. Zur Unterstützung von Frauen und Kindern der ins Feld gezogenen Krieger hat der Schlesische Automobilclub 500 M. gespendet.

Handelszeitung.

Der Kaufmann und die Kriegsnotgesetze.

Von Rechtsanwalt Dr. Hans Bauschitz-Lipzig.

II. Der Kaufmann als Gläubiger. *

A. Allgemeine Vertragsrechte. Entsprechend den allgemeinen Vertragspflichten des Kaufmanns, die er, wie ausgeführt worden ist, erfüllen muß, bleiben ihm auch seine allgemeinen Vertragsrechte erhalten, d. h. er kann überall, wo er aus einem Vertrage berechtigt ist, Erfüllung seiner Ansprüche begreifen. Unter Bezugnahme auf § 326 BGB, haben verschiedene Schriftsteller eine Vertragsauflösung infolge des Kriegsfalles zu konstruieren versucht. Nach dem erwähnten Paragraphen kann nämlich bei einem gegenseitigen Vertrage, wenn der eine Teil mit der Leistung im Vertrage ist, ihm der andere Teil zur Bewirkung der Leistung eine angemessene Frist mit der Erklärung bestimmten, daß er die Annahme der Leistung nach dem Ablaufe der Frist ablehne. Nach dem Ablaufe der Frist ist er dann berechtigt, Schadensersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen oder vom Verträge zurückzutreten. Nun wird allerdings häufig der Fall eintreten, daß ein Kaufmann beispielsweise Lieferungen nicht pünktlich erfüllen kann. Gewisse Vertragsgegner werden im Vertrauen auf die durch den Krieg hervorgerufenen Beförderungsschwierigkeiten schleunigst Nachfristen stellen, in der Erwartung, daß diese nicht werden eingehalten werden können, was die Vertragsauflösung nach ihrer Wahl zur Folge haben könnte. Derartigen Versuchen, die Kriegslage in eigenmütiger Weise für sich auszunutzen, kann nicht rechtzeitig genug mit aller Scharfe entgegnet werden. Das ganze Vertragsystem wird von dem Grundsatz beherrscht, daß Verträge nach Trenn und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssicherung anzusehen sind. Es braucht das weitere ausgeführt zu werden, daß ein Verhalten gegen jede kaufmännische Redlichkeit verstoßen muß, das die Notlage des andern Teils ersichtlich im eigenmütigen Interesse auszubuten versucht. Wir stehen daher auf dem Standpunkt, daß in jedem einzelnen Falle mit besonderer Rücksichtnahme der herrschenden Lage zu prüfen sein wird, ob überhaupt das Recht zur Nachfristsetzung gegeben ist und, wenn dies zu bejahen sein sollte, die Nachfrist eine angemessene ist. Es wird sich dann sehr häufig herausstellen, daß § 326 nicht zur Herbeiführung der Vertragsauflösung dienen kann. Anders liegt der Fall, wenn dem Kaufmann die ihm obliegende Leistung infolge des Kriegsausbruches und der damit verbundenen Betriebsverschwendungen oder -einstellungen unmöglich geworden sein sollte. Da weder er noch sein Vertragsgegner den Umstand zu vertreten hat, der die Unmöglichkeit herbeigeführt hat, so kann hieraus allerdings eine Vertragsauflösung folgen. Aber auch in diesen Fällen wird genau zu prüfen sein, ob tatsächlich der Ausbruch des Krieges unmittelbar so heftig auf den in Frage

kommanden Geschäftsbetrieb eingewirkt hat, daß dem Inhaber deshalb mit Recht zugelassen werden muß, daß er die Leistung nicht mehr bewirken könnte. Bei genauer Sachlage wird sich auch hier wieder, als man denkt, der Beweis führen lassen, daß bei einem guten Willen die Fortführung des Betriebes möglich war. Der Umstand, daß der größte Teil der Arbeiter und sonstigen Angestellten entlassen wird, ist selbstverständlich nicht geeignet, eine Betriebsentstehung und damit die Unmöglichkeit der Vertragserfüllung zu rechtfertigen. Man wird sogar so weit gehen dürfen, zu sagen, daß der Betriebshaber, dessen Leute zum größten Teile einberufen werden, verpflichtet ist, andere Kräfte einzustellen, um so lange wie möglich — das ist das Hauptmoment — den Betrieb weiterzuführen.

B. **Forderungseintreibungen.** Den größten Schwierigkeiten begegnen der Kaufmann wohl heute bei dem Versuche, fallende Geldforderungen hereinbekommen. Wenn ihm auch, allerdings in beschränktem Umfang, die Hilfe des Gerichts noch zu Gebote steht, so ist doch zu bedenken, daß ihm ein Urteil gegen seinen Schuldner häufig nichts nützen wird, weil keine Pfändungsmöglichkeit besteht. Wie noch auszu führen sein wird, ist das Prozeßverfahren zurück erheblich eingeschränkt worden, und es ist mit absoluter Sicherheit nur noch gegen Frauen ein Urteil zu erwirken. Soweit es sich bei diesen aber um Ehefrauen handelt, die mit ihrem Mann in gesetzlichem Güterstande leben, ist eine Verwirklichung des Anspruchs im Wege der Zwangsvollstreckung auch nur dann gegeben, wenn gleichzeitig der Ehemann zur Duldung der Zwangsvollstreckung in das eingebaute Gut der Ehefrau verurteilt worden ist. Da nun die Rechtsverfolgung gegen Männer heute erschwert ist, so dürfte in vielen Fällen auch das gegen die Frau erwirkte Urteil zur Zwangsvollstreckung im ausreichenden Maße nicht verwendbar sein. Am vernünftigsten ist es eben, wenn der Kaufmann den herrschenden Verhältnissen Rechnung trägt und freiwillig Stellung gewahrt, wie es ja erfreulicherweise fast überall zu geschehen pflegt.

C. **Versicherungen.** Soweit der Kaufmann Vertragsversicherungen ist, muß er rechtzeitig daran denken, bei der Versicherungsgesellschaft, die er versichert ist. Erstreckung des Versicherungsvertrages nach dem Krieg hervorgerufenen Schäden herbeizuführen. Das ist vor allem bei der Lebensversicherung geboten, weil sehr viele Versicherungen ohne Kriegsversicherungen abgeschlossen worden sind und weil die Versicherungsgesellschaft für den Fall ihrer Zahlungsfähigkeit ledig würde, wo der Versicherungsschreiber infolge des Krieges umkommt. Aber auch bei der Feuerversicherung empfiehlt es sich, entsprechende Nachträge zu vereinbaren.

D. **Kriegskassenforderungen.** Ueber die Forderungen, die einem Pferdebesitzer für die Überlassung eines Pferdes an die Militärbehörde gegen die Kriegskasse zusteht, wird eine Anerkennungsurkunde und seitens der Behörde ausgestellt. Der Inhaber, der in die Lage versetzt wird, die Urkunde zur Beschaffung von Bargeld schleunigst verwerfen zu müssen, kann sie diskontieren. Dies geschieht in der Weise, daß er demjenigen, der ihm auf die Urkunde Gold zur Verfügung stellt, die Urkunde über gibt und mit ihm einen Vertrag des Inhalts schließt, daß er die Forderung aus der Anerkennungsurkunde ihm abträgt.

Börsen- und Handelswesen.

* Ein bedeutungsvoller Protest gegen die Abhaltung der Leipziger Michaelismesse. Der Verband der Aussteller der Leipziger Universalmesse, dem fast sämtliche angesessenen Firmen Deutschlands, die auf der Leipziger Messe ausstellen, angehören, hat an den kommandierenden General des 19. Armeekorps, Excellenz von Laffert, ein Schreiben gerichtet, in dem gebeten wird, von der Veranstaltung der Leipziger Messe abzusehen.

* **Leipziger Produktenbörse.** Die heutigen Preisfeststellungen lauten: Weizen, biesler 220 bez. fest, Roggen, biesler, preußischer und Posener 195 G. fest, Landgerste 189 bis 200 bez. B. Hafer, mährischer 210 bis 220 bez. B., neuer 200 bis 210 bez. B., behauptet. Rapaskuchen 13% bis 14 bez. B., R. & B. 61/2, 75 nom., behauptet. Die Notierungen sind gegen die Dienstagsbörsen unverändert.

Bank- und Geldwesen.

* **Beschränkte Einlösung ausländischer Coupons.** Info der Unterbindung des Geldverkehrs mit dem Auslande haben die der Stempelvereinigung angeschlossenen Bankfirmen beschlossen, fortan ausländische Coupons nur nach Maßgabe der vorhandenen Einlösungsmittel und, soweit solche vorhanden sind, durchweg erst am Fälligkeitstage einzulösen. Die Einlösung inländischer Coupons findet in der bisher üblichen Weise statt.

* **Das Zahlungsweste England.** Die London County and Westminster Bank richtet an die englischen Banken ein Zirkular, in dem aufgedeutet wird, auf die Holland und Schweden präsentierten Schecks zu achten, da wahrscheinlich deutsche Banken und Privatiers sich der Banken neutraler Macht zur Einkassierung von Schecks bedienen. Alle verdächtigen Schecks seien zurückzuweisen.

* **Finanzielles aus England.** Dem „Telegraph“ zufolge flossen in die Bank von England vom 20. bis 26. August per Saldo 4 296 000 Pfund Gold. Am 26. August wurde Präsidentium zu 4 Prog. plaziert. Postmaturitätspapiere bedangen 5 bis 5½ Prog. Inländische Wechsel wurden zu 5½ bis 6 Prog. diskontiert. Leihgold, und zwar meist Callmoney, war im allgemeinen zu 3% bis 3 Prog. erhältlich.

* **Das Handelsblatt** meldet, daß in London beobachtet wird, eine Regierungskommission zu ernennen,